

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einpaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 581.

Redaktions-Telephon No. 52.

Freitag, den 13. Dezember.

Verlags-Telephon No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Verjährung von Forderungen am 31. Dezember 1901.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin.

Die bisher in den einzelnen deutschen Staaten verschieden bemessene Dauer der Verjährungsfrist ist durch das Bürgerliche Gesetzbuch einheitlich geregelt. Da die alten Vorschriften bisher theilweise in Geltung blieben, so ist der 31. Dezember dieses Jahres der erste Tag, an welchem im ganzen Deutschen Reich zugleich die vor dem 1. Januar 1900 entstandenen Forderungen aus den Geschäften des täglichen Lebens verjähren.

Nicht nur Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker müssen zum Jahreschlusse auf ihrer Hut sein, damit ihnen ihre Forderungen für Lieferung von Waaren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, nicht verjähren, sondern auch Kunstgewerbetreibende, Land- und Forstwirthe, die Frachtfuhrleute, Lohnfuhrer, Schiffer, Boten und Eisenbahnunternehmer, die Gast- und Schankwirthe, die Inhaber von Pensionen oder Speiseanstalten, die Lotteriekollektoren, die Verleiher von Fahrrädern, Pianinos und sonstigen beweglichen Sachen, die Kommissionäre, Agenten und sonstige Personen, welche gewerbmäßig fremde Geschäfte besorgen, sämtliche im Privatdienst stehenden Beamten und Arbeiter, auch alle gewerblichen Arbeiter, mögen sie Gesellen, Gehilfen oder Tagelöhner genannt werden, die Lehrmeister, die öffentlichen und Privatschulen, öffentliche und private Heil-, Pflege- oder Erziehungsanstalten, öffentliche und Privatlehrer, Ärzte, auch Wundärzte, Geburtshelfer, Zahnärzte und Thierärzte, sowie Hebammen, Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher.

Die Forderungen aller dieser Personen, welche im Jahre 1899 fällig und einlagbar geworden sind, verjähren mit dem 31. Dezember d. J. Solche Forderungen, welche zwar im Jahre 1899 entstanden sind, für welche aber dem Schuldner eine Stundung gewährt ist, — z. B. für eine im Oktober 1899 gelieferte Zimmerreinigung ist Zahlung nach drei Monaten vereinbart oder für am 1. Oktober 1899 fälliges Gehalt oder Honorar oder Provision ist Zahlung am 1. Januar 1900 vereinbart — verjähren nicht schon mit Ende des Jahres 1901, sondern weil sie erst im Jahre 1900 fällig geworden sind, beginnt die zweijährige Verjährung erst am 31. Dezember 1900 zu laufen, ist folglich erst am 31. Dezember 1902 abgelaufen.

Eine sehr wichtige Ausnahme von der zweijährigen Verjährung besteht zu Gunsten der Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Kunstgewerbetreibenden, Land- und Forstwirthe, sowie der Lotteriekollektoren gegen andere Gewerbetreibende, insbesondere also Händ-

ler und Wiederverkäufer. Z. B. die Ansprüche wegen Lieferung von Fleisch oder Badwaare an einen Gastwirth, von Bauarbeiten für einen Bauunternehmer — im Gegenseitig zum Bauherrn — verjähren erst in vier Jahren.

Es wird sich für alle Geschäftsleute empfehlen, ihre Bücher durchzugehen, ob sie noch an Privatkunden aus dem Jahre 1899 Forderungen haben. Finden sich noch Reste, so muß man Schritte thun, um entweder Bezahlung zu erlangen oder jedenfalls die Verjährung zu unterbrechen. Zu diesem Zwecke ist das einfachste Mittel die Beantragung eines Zahlungsbefehls oder die Erhebung der Klage. Es genügt nicht, daß der Antrag bei Gericht vor dem 31. Dezember eingeht, sondern die Zustellung an den Schuldner muß spätestens an diesem Tage erfolgt sein. Klagt man nun gleich oder versucht man es erst einmal mit einem Zahlungsbefehl? Als die alte Zivilprozessordnung noch galt, also vor dem 1. Januar 1900, vertrat ich die Ansicht, daß man nur in solchen Fällen, wo man vermuthet, daß der Schuldner keinen Widerspruch gegen den Zahlungsbefehl erheben werde, einen solchen beantragen solle. Damals wurde dem Schuldner aufgegeben, den Gläubiger binnen 14 Tagen zu befriedigen oder Widerspruch zu erheben. Nachdem die neue Zivilprozessordnung diese Frist auf eine Woche herabgesetzt hat, und andererseits die späte Hinausschiebung der Termine Seitens der Gerichte in Klagesachen eher zu als abgenommen hat, möchte ich jetzt den Rath ertheilen, regelmäßig zunächst den Zahlungsbefehl zu beantragen, da auch im Falle des Widerspruchs nur eine Woche damit verloren geht. Man wird andererseits zuweilen dort, wo man einen Widerspruch befürchtete, einen solchen nicht erfahren. Der Ablauf der Woche nach Zustellung des Zahlungsbefehls ist aber genau zu beachten und beantrage man sofort den Erlaß des Vollstreckungsbefehls, denn bis zu dessen Erlaß wird ein Seitens des Schuldners eingehender Widerspruch vom Gerichte auch nach Ablauf der Woche noch berücksichtigt.

Will man den Schuldner nicht gleich durch gerichtliche Schritte kränken, so bleibt nur ein Mittel, die Verjährung zu unterbrechen, nämlich eine Anerkennung der Schuld Seitens desselben. Dies kann entweder ausdrücklich geschehen, sei es schriftlich oder mündlich vor Zeugen, oder noch besser durch eine Abschlagszahlung auf die Forderung oder durch Bestellung eines Pfandes oder von Bürgen für dieselbe oder durch Zahlung von Zinsen auf dieselbe.

In vier Jahren verjähren die Ansprüche auf Rückstände von Zinsen, von Mieth- und Pachtgeldern für Grundstücke, von Renten, Besoldungen, Unterhaltungsbeiträgen und allen anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen.

Ist die Forderung verjährt, so ist der Gläubiger derselben übrigens noch nicht unbedingt verlustig. Er kann, wenn er eine Gegenforderung gegen seinen Schuldner hat, mit derselben aufrechnen; aber nur in dem Falle,

wenn beide Forderungen sich schon gegenüberstanden, als die Verjährung noch nicht eingetreten war. Ebenso selten wie dieser Fall wird der andere eintreten, daß der Schuldner eine verjäherte Forderung noch bezahlt. Thut er dies, so kann er den gezahlten Betrag nicht zurückfordern. Das sind zwei Nachwirkungen, welche der zwar nicht mehr flagbaren, aber doch nicht ordnungsmäßig getilgten Forderung verblieben sind.

Die Einwanderung nach Nordamerika.

Zu diesem Thema bringt ein Artikel der „Köln. Volksztg.“ folgende interessante Ausführungen: Von dem Rückschlag, der sich auf dem Gebiete der industriellen Thätigkeit in Deutschland geltend gemacht hat, erwarten nordamerikanische Volkswirtschaftler eine Steigerung der deutschen Einwanderung. Diese hat eine Reihe von Jahren stark nachgelassen, da sich für den Verbleib der früher gern ausgewanderten Elemente durch lebhaftere Beschäftigung der verschiedenen Gewerbe günstige Bedingungen boten. Nun ist der Rückschlag in Deutschland allerdings noch verhältnismäßig zu jungen Datums, um sich gleich in einer größeren Einwanderungsziffer in den Vereinigten Staaten geltend zu machen, und das Beharungsvermögen der Bevölkerung zu stark, als daß sich sofort größere Massen von der Scholle lösen sollten, immerhin aber liegen schon jetzt unverkennbare Anzeichen dafür vor, daß der Abfluß nach Nordamerika sich wieder ernstlich steigert, ein Vorgang, der aus verschiedenen Gründen schon oft genug als unerwünscht bezeichnet worden ist: Arbeits- und Wehrkraft des deutschen Volkes wird verringert, der Wettbewerb drüben aber gestärkt, ohne daß drüben das Deutschthum durch den Zufluß aus Deutschland auf die Dauer etwas gewinnt, da das Aufgehen der national zu wenig widerstandsfähigen deutschen Elemente in dem nun einmal mit englischem Gepräge versehenen nordamerikanischen Völkergemisch unausbleiblich ist. Das wird gerade von denjenigen Deutschamerikanern zugegeben, die am lebhaftesten für die Erhaltung der idealen Beziehungen zum alten Vaterlande eintreten, dabei aber die Augen vor der Wirklichkeit nicht verschließen. Noch eher freilich als die deutschen Einwanderer in Nordamerika gehen solche dem Deutschthum verloren, die in andere englisch sprechende Länder überfiedeln, wie zum Beispiel die zahlreichen Glasarbeiterfamilien, für die gerade jetzt Wohnungen bei Manchester eingerichtet werden. Für Alle, welche mit einem Gefühl des Mißbehagens große Massen Deutsche für immer aus dem Vaterlande scheiden sehen, wird es aber besonders empfindlich sein, zu wissen, daß zu dem allgemeinen Druck des wirtschaftlichen Rückganges sich noch andere Gründe gesellen, die zahlreichen Volksgenossen das Verbleiben auf deutschem Boden unmöglich machen. Es sei erinnert an die auf ganz Deutschland ausgebreitete Boykottirung von Düsseldorf Metall-

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Mit den Buren gegen Albion.

(Erlebnisse aus dem Transvaalkriege.)

Von Ernst Jehrn. v. Wrangel.

VIII.

Marfch von Thabautshu nach Kroonstad. — Gefecht am Sand-River und am Hofbrand bei Kroonstad.

Nachdem wir endlich aus dem Feuerbereich der feindlichen Granaten gekommen waren, wurde an geeigneter Stelle gehalten. Binnen einer Stunde hatten sich die einzelnen Kommandos wieder gesammelt. General Botha beschloß nun, sofort weiter zu marschiren, um an einen für die Nacht sicheren Platz zu gelangen. — Lorenz zählte seine Lieben, dieses Mal schied ihm jedoch so manches theuere Haupt. Alles in Allem hatten die Europäer 15 Mann verloren, ein großer Prozentsatz; die Stimmung zwischen den Ausländern und den Buren war in den letzten Tagen nicht gerade eine angenehme. Zu oft hatte man nämlich bemerkt, daß während dem Gefecht einzelne Buren es vorzogen, einen Augenblick aus der Feuerlinie zu verschwinden, um, wie sie sagten, Wasser zu holen. General Botha hatte hiervon Meldung erhalten, gab stricke Befehle, diesem Unwesen für die Zukunft zu steuern, aber er konnte es beim besten Willen nicht erreichen. Die Buren waren entschieden durch den Fall von Bloemfontein, die Uebergabe von Cronje bei Paardeberg und andere unglückliche Ereignisse nicht mehr dieselben, die sie zu Anfang des Krieges gewesen waren. Ich bin weit davon entfernt, dem Buren auch nur einen gewissen Grad von Feindschaft vorzumessen. Im Gegentheil, der Bure hat brillant gefochten und wird auch brillant weiterfechten. Es ist aber zu natürlich, daß eine kleine Schaar von Buren, immer und immer nur durch die Uebergabe des Feindes aus ihren Stellungen vertrieben, allmählich anfängt, am Gelingen zu zweifeln. Daher kommt auch diese Vorlicht des Buren, er liebt es, wenn die Sache schlecht zu werden beginnt, bei Zeiten sich zu empfehlen. Unsere Marfch-

richtung am anderen Tage war nun wiederum Kroonstad, denn an der Bahn Bloemfontein-Brandfort fand der allgemeine Vormarsch des Feindes statt. Es hieß also nicht säumen. Mit sämtlichen schwer beladenen Ochsenwagen, vor denen manchmal 40 Ochsen gespannt waren, allen Maulthierwagen, den losen Pferden und Maulthierern wurde nun ein Gewaltstreik der Buren unternommen. Die Engländer versuchten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, uns zu erreichen. Jedoch es ist ihnen wiederum nicht gelungen. Die Nacht wurde zum Tage gemacht, mit 2 Stunden Pause wurde nach altem Burenbrauche marschirt. Die nächste Nacht kam und auch diese ging vorüber, bis wir am Morgen Winburg, ein kleines Städtchen, liegen sahen. Hier wurde gehalten. Nach einem Halt von zwei Stunden ging es weiter nach Norden, dem Sand River zu. Gegen Abend erreichten wir diesen Fluß. Auf der anderen Seite befanden sich Höhen längs dem Ufer, für einen noch-maligen Widerstand sehr geeignet.

Nach am Abend kam der Befehl zum Halt. Am nächsten Morgen wurden früh 3 Uhr die Stellungen ausgesucht und den einzelnen Kommandos ihre Stellungen angewiesen. Die Wagen hatten Befehl erhalten, in der Richtung nach Kroonstad weiter zu fahren. Auf alle Fälle mußten wir hier am Sand River den Vormarsch des Feindes aufhalten, bis unsere Wagenkolonne einen genügenden Vorsprung gewonnen hatte. Gegen 7 Uhr Morgens sah man in den verschiedenen Richtungen von Süden her den Feind avanciren. Selbstverständlich ohne jede Vorsichtsmahregeln. Ein Regiment in Schützen aufgelöst und unmittelbar dahinter das Gros in Kolonnen. Auf 1600 Yards wurde das Feuer eröffnet. Unsere Artillerie hatte selbstverständlich bereits auf 4000 Yards den Kampf eingeleitet. Nach einem 1 1/2-stündigen Artilleriegefecht ging endlich die Infanterie vor. — Die Deutschen befanden sich diesmal im Centrum. Als die englischen Linien bis auf 700 Yards an unsere Feuerlinie herangekommen war, wurde der Befehl zum Auffehen gegeben. General Botha wollte durch dieses Manöver den Feind nur um einige Stunden aufhalten und denselben zwingen, sich zu entziehen. Als der Feind seine Kräfte auseinandergezogen hatte und gleichzeitig eine Umgehung auf unserem linken Flügel erkannt worden war, kam der Befehl zum Uretzen. Allmählich

wurde das Feuer verlangsamt, dadurch, daß ein Theil der Unserigen sich zurückzog. Durch diese Manipulation gelang es abermals, den Feind zu täuschen. Kein Schuß war auf unsere abziehenden Reiter gefeuert worden. Man hatte bei den Engländern nicht die leiseste Ahnung von unserem Rückzuge. Das deutsche Kommando befand sich in der Artillerie, wir hatten also bis zum letzten Augenblick zu warten. Als sämtliche Burenreiter sich in der Richtung gen Norden zurückgezogen hatten, konnten auch wir daran denken, unsere Stellungen zu verlassen. Noch einmal wurde den immer näher kommenden Akati ein lebhaftes Feuer hinübergeschickt. Sodann ging es an die Pferde und verschwunden waren wir hinter der nächsten Anhöhe.

Noch lange hinterher hörten wir das Schießen des Feindes. Wie lange mögen die Feinde noch geknallt haben? Wer weiß? Endlich gelangten wir auf die Landstraße und konnten nun unseren Kommandos folgen. — Nach einem dreistündigen Wilt hatten wir das Gros erreicht. Hier sah man bereits gemüthlich beim Feuer und ließ es sich gut schmeden. Bald auch lagen wir auf unseren ausgedehnten Deden; ein warmer Trunk Kaffee, ein frisch gebratenes Stück Ochsenfleisch und daran anschließend die dampfende Pfeife ließen uns schnell das erlittene Ungemach vergessen. Lange jedoch sollte dieses Vergnügen nicht dauern, denn plötzlich gab Kommandant Lorenz seinen Deutschen den Befehl zum Auffehen und er ritt sofort, ohne lange zu warten, an der Spitze seines Kommandos in östlicher Richtung ab. Es mußte etwas nicht in Ordnung sein, das war klar. Das Gros des Kommandos setzte sich in Bewegung nach Norden. — Am anderen Ufer eines Flügchens bemerkte Lorenz eine marschirende feindliche Kolonne. Sofort wurde abgesehen und das Feuer mit dem Visir 900 eröffnet. Diese feindliche Kolonne hatte, wie es sich später herausstellte, 1500 Mann stark, den Befehl, unser Gros von Kroonstad abzuschneiden. Die Akati, die alle beritten waren, sprangen von ihren Pferden ab und nahmen unser Feuer auf. Wir hatten nur sechzig Gewehre, auf der feindlichen Seite mögen vielleicht zwölf- bis fünfzehnhundert Gewehre in Aktion gekommen sein. Jedenfalls wurden wir von einem solchen Hagel von Ge-

arbeitern. Gerichtliches Urtheil hat dieser Konkottirung den Stempel der Rechtskraft verliehen, und die Arbeiter fühlten sich thatsächlich mit ihren Familien vor die Thüre des Vaterlandes gesetzt, gezwungen, dem Auslande ihre Arbeitskraft zu widmen.

Was die Gesamtzahl der Einwanderer in Nordamerika vom 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901 angeht, so weist der Bericht des Generalkommissars eine Gesamt-einwanderung von 562,868 Ausländern auf. Aus dieser Zahl waren 487,918 Zwischendeckreisende, 74,950 solche erster und zweiter Klasse. Die ersteren zeigen im Vergleich zu der Ankunft gleichklassiger Einwanderer im Vorjahre einen Zuwachs von 39,346, d. h. etwa 9 Prozent, von denen 2020 über kanadische und 37,326 über nordamerikanische Häfen landeten. Den größten Zuwachs, der im Jahre gemeldet wurde, zeigt der Hafen von New-York mit 47,219. Mit Ausnahme dieses Hafens und der Häfen von Boston, New-Orleans und New-Bedford (Mass.) zeigen alle Häfen eine verminderte Zahl von Ankommenden, während das neue Gebiet von Hawaii in seinem ersten Bericht 1774 Einwanderer meldet. In der gesammten Zwischendeckeinwanderung trug Europa 469,275 Einwanderer bei, Asien 13,593, Afrika 173, und der Rest von 4915 Einwanderern kam aus anderen Gegenden. Von europäischen Ländern zeigt die Einwanderung Zuwachs im Vergleich zum Vorjahre, mit Ausnahme von Oesterreich-Ungarn, Großbritannien, Russland und Portugal, während der Zugang von Asien um 25 pCt. geringer war, deren Wegfall hauptsächlich der geringeren Einwanderung aus Japan zuzuschreiben sein dürfte. Italien steht wieder oben an mit einer Zahl, die um 35,861 oder fast 36 pCt. die Zahl der Einwanderer aus Italien im Vorjahre übertrifft.

Mit Bezug auf das Geschlecht waren 331,055 der Zwischendeckspassagiere männlichen und 156,863 weiblichen Geschlechtes, 62,562 waren unter 14 Jahren, 396,516 standen im Alter von 14 bis 45, 28,840 waren über 45 Jahre alt. 117,587 Einwanderer konnten weder lesen noch schreiben, 305 konnten nicht lesen, aber schreiben. 294,860 brachten weniger als 30 Dollars pro Kopf, 56,312 mehr als 30 Dollars mit, und der ganze Betrag, den die Zwischendeckeinwanderer den Inspektoren vorlegten, ergab die Gesamtsumme von 7,383,822 Dollars. Die Einwanderer waren von einer besseren Klasse als im Jahre vorher, denn trotzdem die Zahl der Einwanderer um 39,346 höher war, wurde nur 3516 oder 730 weniger als im vergangenen Jahre die Landung in einem der Eingangshäfen unterjagt. An den Landesgrenzen wurden zurückgewiesen 1696 Fremde, die die Vereinigten Staaten unter Umgehung des Gesetzes zu betreten versuchten.

Von den Nationalitäten, welche zu der Zwischendeck-einwanderung am meisten beitrugen, stehen, wie schon gesagt, oben an die Italiener, die 28 pCt. der Einwanderer stellten, mit 137,807 Einwanderern; ihnen folgen die Juden mit 58,098, die Polen mit 43,617, die Skandinavier mit 40,277, die Deutschen mit 34,742, die Tschechen mit 30,404, die Slowaken mit 29,343, die Kroaten und Slowenen mit 17,928, die Engländer mit 13,488, die Magyaren mit 13,311 und die Anderen zusammen mit 68,903. Im Vergleich mit dem letzten Jahre ist die Einwanderung durch Ostkanada von 20,011 auf 21,674 gestiegen, und es wird die Ansicht ausgesprochen, daß viele von den „verbotenen Massen“ und einige derjenigen, denen bereits der Zutritt in Häfen verweigert wurde, auf diese Weise den Eintritt versuchen. Um solches zu hintertreiben, wurde ein Beamter in Liverpool angestellt, um fremde Anführer, die kanadische Linien benutzen, vor ihrer Einschiffung zu untersuchen, und gleiche Maßregeln sind in den Häfen der Anfuhr in Kanada getroffen worden.

Deutsches Reich.

Ueber den Parlamentsbericht für den Kaiser berichtet die „Rhein-Post“ Folgendes: Der Kaiser läßt sich, möge er in Berlin oder im Auslande weilen, über jede Sitzung des Reichstages oder Abgeordneten-

schaften bevorzugen, daß an ein Entkommen aus unserer Lage absolut nicht zu denken war. Lorenz in seiner allbekanntesten trockenen Art meinte auch, Brüder, die Sache ist äusserst faul. Wir müßten unsere Stellung also aufgeben. Langsam wurde zurückgetrohen, um an die Pferde zu gelangen. Diese standen leider nicht so gedekt gegen die feindlichen Geschosse, als man zuerst geglaubt. Obgleich keines unserer Pferde verletzt war, so befanden sich doch die Thiere in großer Unruhe. Nur mit Mühe und Noth war es den wenigen Leuten bei den Pferden gelungen, diese zu halten. Lorenz befand sich bereits mit dem linken Fuß im Bügel. Gerade in dem Moment, als er das rechte Bein über den Rücken seines Pferdes bewegte, traf ihn eine feindliche Kugel im rechten Oberschenkel. — Glücklicherweise noch in den rechten Steigbügel und davon jagten die Deutschen in wildem Galopp. Auch hier erlitten die Deutschen schwere Verluste. Einen Todten und 3 Verwundete hatten sie zu verzeichnen. Das deutsche Kommando hatte den Auftrag erhalten, hier die Engländer, die eine Platanenbewegung gegen unsere marschirende Kolonne ausführen sollten, zurückzuhalten. Die Deutschen waren jedoch infolge der wenigen Gewehre ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Auf der Straße nach Kroonstad folgten wir unserer Kolonne. Endlich aus dem Bereich des Feindes trafen wir auf eine Ambulanz. Lorenz, obgleich er keine bedeutende Schmerzen hatte, wie er sagte, war nur mit Anstrengung im Sattel zu bleiben. Er nahm die Hälfte der Ambulanz an und wurde von dieser aufgenommen; die Ambulanz befand sich auch auf dem Wege nach Kroonstad. Beim Gros wurde die Verwundung des Kommandanten Lorenz dem General gemeldet.

Ich übernahm nun das Kommando des deutschen Corps. Es wurde weiter nach Kroonstad geritten. Am Boshrand, den bewaldeten Höhen, längs des Baisch River, wurde endlich gehalten. Hier blieben wir die Nacht über, denn vor Kroonstad sollte nochmals dem Feinde ein Widerstand geleistet werden. Am anderen Morgen, den 9. Mai, erhielt ich vom General Botha den Befehl die Höhen am weitesten rechts, südlich von Kroon-

hausens Bericht erstatten. Weist der Monarch in Berlin, so geschieht dies an der Hand eines ausgearbeiteten Berichtes durch einen Minister. In der Kaiser auf Reisen, so erfolgt die Berichterstattung telegraphisch. Mit dieser Arbeit ist ein höherer Beamter aus dem Ministerium des Innern betraut. Die Berichterstattung erstreckt sich nicht nur auf den Inhalt der Tagesordnung und auf die Resultate der Verhandlungen, sondern auch auf bemerkenswerthe Zwischenfälle, zu denen auch die Zwischenrufe gehören. Der erwähnte Ministerialbeamte wohnt den Verhandlungen persönlich bei und schreibt den Extrakt in einer „Parlamentsdepesche für den Kaiser“ nieder. Eine Abschrift wird dem Minister des Innern oder dessen Vertreter mit der Rohrpost zugestellt. Die Parlamentsdepesche selbst wird von einem höheren Beamten nach Schluß jeder Sitzung im Parlamentsgebäude zur Weiterbeförderung abgeholt. Am Bestimmungsorte wird von dieser Depesche ebenso, wie von jedem an den Kaiser gerichteten Telegramm eine Abschrift für den Kaiser hergestellt, während das Original im Besitz der Postbehörde als Beleg verbleibt. Auch fest, bei dem Besuche des Kaisers in Schlesien, hat wegen der Posttarifverhandlungen der Telegraph zwischen Berlin und Schlesien eine große Rolle gespielt. Oftmals hatte der Kaiser telegraphische Rückfragen, die wiederum telegraphisch beantwortet werden mußten. Im Uebrigen wird noch extra für den Kaiser ein größerer Bericht angefertigt, der von den Postkurieren überbracht wird, die gewöhnlich Abends Berlin verlassen, um am anderen Morgen dem Kaiser die Eingänge des verflorenen Tages zu unterbreiten.

Der Prozeß des Grafen Erich zur Lippe-Dieserfeld-Weisenfeld gegen den Graf-Regenten und dessen Brüder zieht sich immer weiter hin. In den den Bezug einer Rente betreffenden Prozessen des Grafen Erich gegen den Graf-Regenten war laut „Lippescher Tagesz.“ dem Kläger seitens des Graf-Regenten durch den Staatsminister Gevelot ein Vergleichsvorschlag gemacht worden des Inhaltes, daß im Wesentlichen alle Forderungen der klägerischen Seite zugestanden würden unter der Bedingung, daß der Graf Erich sich verpflichte, die Unruh-Frage bei Lebzeiten des Graf-Regenten ruhen zu lassen. Graf Erich hat diesen Vergleich abgelehnt. Der Verhandlungstermin hat am 4. Dezember vor dem Landgericht Detmold stattgefunden, und der Termin zur Verkündung der Entscheidung ist auf den 8. Januar 1902 festgesetzt.

Der Zwischenfall in Tientsin beigelegt. Der deutsch-englische Zwischenfall in Tientsin scheint bereits in befriedigender Weise beigelegt zu sein. Es liegt über den bedauerlichen Zusammenstoß zwischen dem „Amokläufer“ und einer deutschen Militärwache in Tientsin nunmehr nämlich eine amtliche englische Depesche vor, welche in wesentlichen Punkten von der Reuter-Meldung abweicht, dagegen sich völlig mit der deutschen Darstellung deckt. Eine amtliche Depesche von General Creagh aus Tientsin vom 9. d. M. meldet mit tiefem Bedauern den durch den irrsinnigen Sepoy hervorgerufenen Vorfall; derselbe habe sich in der Dämmerung abgespielt; da zu der Zeit viele Menschen auf den Straßen waren, sei es dem Sepoy gelungen, nach dem von den Deutschen besetzten Gebiet zu entkommen, wo er, bevor er getödtet wurde, zwei deutsche Soldaten erschoss und einen dritten verwundete. Der Irnsinnige und ein anderer Sepoy, der ihn festnehmen wollte, seien von der deutschen Wache erschossen und drei Mann der dem Irren folgenden Sepoyabtheilung verwundet worden. In dem Bericht des Generals heißt es dann weiter, die Deutschen, welche die Situation naturgemäß nicht verstanden hätten, treffe kein Vorwurf; er (Creagh) habe dem deutschen General sein tiefstes Bedauern ausgesprochen.

Münzprägung. Auf den deutschen Münzstätten sind im Monat November für 9,940,000 M. Doppelfronen, und zwar auf Privatrechnung, für 1,378,580 M. silberne Fünfmarsstücke, für 1,611,792 M. Mark Einmarsstücke, für 97,170,50 M. Fünzigpfennigstücke, für 96,353,40 M. Zehnpfennigstücke und für 190,699,85 M. Fünfpfennigstücke geprägt worden. Von den zur Einziehung gelangenden Münzsorten waren

fast, mit den Deutschen zu besetzen. Diese befanden sich jedoch nicht alle beisammen, ich mußte daher zunächst mein Corps zusammenbringen. Nach einer kleinen Stunde hatte ich es, 56 Mann stark, zusammen und theilte ihnen den Befehl des Generals Botha mit. Die Wehrzahl verzögerte sich nun, auf dem Boden des Freistaates fernerehin zu setzen, da sie zu oft von den Buren im Gefecht im Stiche gelassen worden seien. Sie wollten erst im Transvaal die Waffen gegen den Feind führen. Es war dieses eine sehr traurige Thatsache. Vergebens versuchte ich die Deutschen zu überreden, aber umsonst. Es blieb nun nichts anderes übrig, als zu General Botha zurückzukehren und diesem diese Thatsache zu melden. Einige der Deutschen schlossen sich mir an, um dann wenigstens ohne dem ganzen Kommando zurückzukehren und am Kampfe Theil zu nehmen. Die wenigen Kameraden, die mich begleiteten, schlossen sich dem ersten besten Kommando an, während ich, auf der Landstraße zurückreitend, General Botha zu finden mich bemühte. Auf dem Wege beobachtete ich ganz auf dem feindlichen linken Flügel ein Regiment Lanciers, das ohne allen Zweifel die Absicht hatte, sich in den Besitz des Bahnhofes von Kroonstad zu setzen. Die Situation wurde von Minute zu Minute gefährlicher. Plötzlich traf ich den Präsidenten Steijn, der auf dem Wege nach Kroonstad ritt. Ich meldete ihm meine Beobachtung. Er fragte mich, wo ich hinwolle und wo meine Deutschen seien. Ich theilte ihm, so leid es mir that, mit, daß sie verzögerten, im Freistaat fernerehin zu kämpfen, und daß ich auf dem Wege sei, dem General Botha dieses zu melden, damit dieser seine Anordnungen für das Gefecht dementsprechend einrichten könne. Präsident Steijn gab mir nun den Befehl für den General, sofort auf den Höhen südlich von Kroonstad zwei Geschütze aufzuführen zu lassen zur Sicherung des Bahnhofes. — Ich galoppirte weiter. — Vom Wege rechts abreitend, fand ich endlich eine unferre Batterie, die eben im Begriffe waren, den ersten Schuß zu feuern. Glücklicher Weise konnte ich dem Kommandanten die sich in nördlicher Richtung bewegenden englischen Reiter zeigen. Ich gab ihm den Befehl des Präsidenten Steijn an Botha. So-

Ende November noch für 3,797,695 M. goldene Fünfmarsstücke, für 6,303,880,40 M. silberne Zwanzigpfennigstücke und für 1,790,059,80 M. Nickelzwanzigpfennigstücke im Verkehr.

Ausland.

* Norwegen. In Norwegen ist vor Kurzem ein Gesetz in Kraft getreten, welche die Aerzte zur Anzeige aller Krankheiten tuberkulösen Ursprungs verpflichtet. Nach diesem Gesetze stehen Tuberkulose unter fortwährender hygienischer Ueberwachung. Es kann dieser Kranken verwehrt werden, an der Zubereitung von Lebensmitteln oder deren Vertheilung theilzunehmen. Frauen und Mädchen, die an Tuberkulose leiden, kann es von der Gesundheitskommission verboten werden, Dienste als Ammen oder Kindernädchen anzutreten.

* Japan. Die Reise des japanischen Marquis Ito nach Petersburg und Berlin hängt, wie man den „M. N.“ aus Wien schreibt, und wie aus dortigen diplomatischen Kreisen verlautet, mit der mangelhaften Finanzlage Japans zusammen. Japan trachte irgendwo ein größeres Anlehen aufzunehmen und Marquis Ito, der gegenwärtig kein Staatsamt bekleidet, habe die Mission, als unverantwortlicher Vermittler einer Finanzaktion Japans zu dienen. Ob diese Aufgabe in Petersburg geglückt sei, wisse man noch nicht. Man glaubt nicht, daß der Aufenthalt des Marquis in Petersburg durch Verhandlungen über die koreanische Frage veranlaßt worden sei. Eine Einigung Russlands und Japans über Korea würde zwar eine sehr wünschenswerthe Erleichterung der innerlich gespannten Situation in Ostasien mit sich bringen. Doch sei derzeit auch eine derartige Einigung kaum zu hoffen. Denn Russland sei nicht geneigt, seine weiteren Bemühungen, in Korea vorzudringen, einzustellen und die japanischen Staatsmänner seien angesichts der Stimmung im Lande und in der Kammer nicht im Stande, auf eine weitere Aktion in Korea zu verzichten. Unter diesen Umständen sei es freilich auch unwahrscheinlich, daß es der japanischen Regierung gelingt, in Petersburg ein Anlehen aufzubringen.

* Südamerika. Nach Washingtoner Nachrichten mobilisiren Argentinien und Chile. In Washington scheint man ernstlich den Kriegsausbruch zu befürchten.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Aus dem Haag, 10. Dezember. Burenkreise legen dem Siegedes Kommando Maritz bei Clamwilliam, wobei die Buren alle englischen Proviantwagen erbeuteten, deshalb die größte Bedeutung bei, weil das Kommando Maritz ausschließlich aus Kaprebellern besteht. Der Ueberfall geschah bloß drei Meilen vom Meere, woraus hervorgeht, daß die Buren sehr tief in die Kapkolonie vorgedrungen sind. — Der internationale Konkottplan scheiterte hauptsächlich infolge des Widerstandes der Hamburger Döder. (M. N. N.)

Utrecht, 11. Dezember. In aller Stille siedelte Präsident Krüger heute Vormittag von Silbersum per Wagen nach seinem neuen Wohnort, Villa Drangelust, zu Utrecht über. Staun zweihundert Menschen warteten vor der einfachen Villa, die zwei Häuser von der Wohnung Closs's, Krügers Schwiegerohn, liegt, während zwischen beiden der Prediger Gunning wohnt. Da der Empfang inoffiziell war, waren nur wenige Personen zugegen, darunter Hjäwer, Wolmarans, Closs und dessen Familie. Krüger erwiderte auf die Begrüßung Professor de Louwers, langsam jedes Wort bedeutungsvoll betonend, daß die Buren doch noch siegen müßten und daß Gott dem Feinde ein „bis hierher und nicht weiter“ zurufen würde. Der Präsident sieht ausgezeichnet aus, besser wie vor einem Jahre, und macht auch geistig einen vorzüglichen Eindruck. Die Einrichtung der Villa ist ebenso bürgerlich einfach wie die zu Silbersum. (Frankf. Zig.)

fort fuhren zwei Geschütze auf, um im Galopp die vom Präsidenten besagten Höhen zu erreichen. 15 Minuten darauf hörte ich die Kanonen bereits arbeiten. Ich ritt weiter, um den General zu finden, immer weiter am rechten Flügel entlang. Endlich kam ich an einen dieser verhängnisvollen Drahtkäne. Ich stieg ab, schnitt den Draht mit meiner Drahtschere durch, die man stets bei sich trägt, und nahm wieder meine alte Richtung an. Ob ich zu weit nach vorn und zu weit nach rechts geritten war, konnte ich nicht beurtheilen, man hatte mir bei der Artillerie gesagt, General Botha sei erst vor Kurzem in derselben Richtung geritten. — Ich glaubte also bestimmt, ihn, dieselbe Richtung nehmend, zu finden.

Anmerkung. Im 4. Briefe des Freiherrn v. Wrangel war u. A. die zweideutige Haltung des Freistaathotels in Bloemfontein gekennzeichnet. Wie der jetzt in Frankfurt lebende Besitzer dieses Hotels, Herr C. A. Stöck, mittheilt, handelt es sich wohl um eine Verwechslung mit dem Royal-Hotel. Herr Stöck sei während seines 43-jährigen Aufenthalts in Südafrika niemals Mantelträger der Engländer gewesen. — D. R.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Sonderbare Privilegien bei der englischen Krönung. Aus London wird berichtet: Die englische Aristokratie hat gegenwärtig schwere Sorgen. Die Edlen, Herzöge, Grafen, Barone und Bischöfe, haben darüber nachzudenken, welche Vorrechte sie, sei es auf Grund ihrer Stellung oder durch die Tradition, für die Krönung König Edwards VII. geltend zu machen haben, und der „Court of Claims“ prüft gemessenhaft alle Ansprüche, die Regalien zu tragen oder andere Aemter bei der Krönung auszuüben. Jedes bei der Krönung gebrauchte Emblem hat seine eigene Bedeutung und alle bezeichnen die geistliche und militärische Macht, mit der der Herrscher beehrt wird. Die Kleidungsstücke sind denen eines Bischofs bei der Einsegnung analog, aber Scepter und Krone treten an Stelle von

aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. Dezember.

Personal-Nachrichten. Dem Bergwerks- und Hüttenbesitzer Rudolf Haas in Sinn wurde der Charakter als Kommerzienrat verliehen.

o. Reichstags-Stichwahl. Die amtliche Feststellung des Ergebnisses von Reichstagswahlen hat bestimmungsgemäß am vierten Tage nach der Wahl zu geschehen. Demzufolge ist der Termin zur Feststellung des Ergebnisses der Reichstags-Stichwahl vom 11. d. M. auf Sonntag, den 15. d. M., Vormittags 11 1/2 Uhr, anberaumt worden.

Jubiläum. Gestern, den 12. Dezember, feierte Herr Gasmeister Karl Schalles sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Herr Schalles, Sohn des im Jahre 1879 verstorbenen Buchhalters Schalles, trat nach vollendeter Dienstzeit bei der hiesigen Gasfabrik als Maschinenführer in Stellung und brachte es zu der hervorragenden Stelle eines Gasmeisters.

„Rothläppchen“-Vorstellung. Es war ein schöner Abend der Veranhalter der Wohlthätigkeits-Vorstellung im Walthalla-Theater, zu der Generalprobe des „Rothläppchens“ am Dienstag um 5 Uhr die Kinder der Volksschulen, des städtischen Kindergartens und der Kinderhorte einzuladen. Etwa 320 Kinder hatten sich eingefunden.

Buren-Abend. Wir machen an dieser Stelle nochmals auf die heute Abend 8 1/2 Uhr in der Walthalla stattfindende große öffentliche Versammlung für die Buren aufmerksam.

Schwurgericht. Dem gegenwärtig tagenden Schwurgericht sind noch folgende Anklagen zur Verhandlung überwiesen: für Montag, den 16. Dezember, diejenige gegen die Dienstmagd Elisabeth Schorr aus Eppelborn, Kreis Wittweiler, wegen Kindesmord (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Metzheimer) und für Dienstag, den 17. Dezember, diejenige gegen den Landbriefträger Josef Hopf aus Dohheim wegen Unterschlagung im Amt und Urkundenfälschung (Verteidiger: Herr Justizrat Peterfon).

Weitere Spangen zur China-Denkünze. Im Anschluß an die Ordre vom 5. September 1901 hat der Kaiser bestimmt, daß auch die nachstehenden Gesechtle x. zur Anlegung einer Spange am Bande der China-Denkünze berechtigt sind: 1. Kitshou (für die Teilnehmer an der Expedition vom 27. November bis 20. Dezember 1900), 2. Hopfu (für die Teilnehmer an der Expedition vom 28. Dezember 1900 bis 14. Januar 1901), 3. Foupching (für die Teilnehmer an den Gesechtle um Foupching vom 20. Februar bis 8. März 1901), und zwar: a) Gesecht bei Kuangtchang am 20. Februar 1901, b) Gesecht bei Antsuling am 21. Februar 1901, c) Gesecht westlich des Antsuling-Passes am 1. März 1901, d) Gesecht bei Mantshung am 5. März 1901, e) Einnahme des Passes von Tschangtschang am 8. März 1901. Ferner ist bestimmt worden, daß die Spange mit der Aufschrift Huailu auch von den Teilnehmern an den Gesechtle am 24. April 1901 angelegt werden darf.

Patentwesen. Dem Herrn Wilhelm Neugebauer, Inhaber der Firma Gebr. Neugebauer, Dampfschneiderei, Schwalbacherstraße 22 hier, wurde unter Nr. 164,735 Ge-

brauchsmusterschutz erteilt: „Auf eine innere Versteifung von Holzträgern gegen vorzeitiges Eindringen derselben durch die darauf lastenden Erdmassen“. Es ist eine den Angehörigen der Verstärkten betreuende, leider sehr oft vorkommende Thatfache, daß ein Sarg bald nach der Beerdigung oder nach Auslegen eines Grabsteines eingedrückt wird und das Grab zusammenfällt. Die neue Anordnung bezieht sich darauf, daß jeder Sarg verschiedener Form und Größe im Dedel und Boden mit zwei bis drei, alle Sargwände berührenden, zwei oder mehrtheiligen Versteifungsrippen aus Metall in einfacher oder luxuriöser Ausstattung versehen wird, sodas die Leiche vor Zerquetschung durch Eindringen des Sarges so lange geschützt ist, bis der Sarg durch Versauung von selbst zusammenfällt. Das Schutzrecht wurde durch das Patentbüro Ernst Franke, Bahnhofstraße 16 hier, erteilt, welches nebst dem Erfinder nähere Auskunft über die Neuheit erteilt.

Druckfehler in Inseraten. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Druckfehler in einer Anzeige, die infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskriptes entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, die man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen.

Zeitungsverkehr in den Kolonien. Vom 1. Januar n. J. ab werden im Verkehr mit den deutschen Schutzgebieten auch „Zeitungsüberweisungen“ zugelassen. Es können also Zeitungen aus Deutschland nach den Kolonien oder auch aus den Kolonien nach Deutschland anderweit überwiegen werden. Die Überweisungsgebühr beträgt wie im inneren deutschen Verkehr hier 50 Pf., in den Schutzgebieten 25 Pf.

Warnung vor Schwindlern. Das Polizeiamt in Kaiserslautern erläßt folgende Warnung: In neuerer Zeit werden wieder in den Zeitungen durch eine Selbstagentur Verecz u. Co. in Budapest Darlehen zur Vermittlung angeboten. Nach Mitteilung der zuständigen Behörde in Budapest sind die Eigentümer der Agentur Anton Verecz und Josef Kaszli. Ersterer ist schon wegen Veruntreuung zu 4 1/2 Jahren Kerker, letzterer wegen Betrugs zu 1 1/2 Jahren, wegen Veruntreuung zu acht Monaten Kerker verurteilt. Beide schwindeln leichtgläubige Personen, auf deren Unerfahrenheit rechnend, unter der Zusicherung (Versprechen) Stellungen, Gelddarlehen u. zu beschaffen, kleinere oder größere Geldbeträge heraus, wenn diese sich an die Agentur wenden. Um das Publikum vor Schaden zu bewahren, sei vor diesen Schwindlern gewarnt.

Immobilien-Versteigerung. Bei der zwangsweisen Versteigerung des den Eheleuten Joh. Eichhorn gehörigen Wohnhauses, Emserstraße 42, taxirt 62,000 Mk., blieb Herr Lehrer Anton L a u h hier mit 55,500 Mk. Versteigerender.

Kleine Notizen. Nächsten Sonntag, den 15. Dezember, Nachmittags 4 Uhr anfangend, findet im Saalbau „Germania“, Platterstraße 100, eine humoristisch-musikalische Unterhaltung, verbunden mit Tanz, statt. Außer dem bekannten Humoristen H. Lehmann hat auch ein hiesiger Gesangsverein, sowie ein Musikal-Clown seine Mitwirkung zugesagt.

Dohheim, 11. Dezember. Heute ereignete sich in dem hiesigen Steinbruch ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Steinbrecher Ad. St. wollte einen Schuß, der nicht losgegangen war, wieder ausbohren, wobei sich das Pulver entzündete und St. ins Gesicht flog, sodas er an beiden Augen, sowie an den Händen schwer verletzt wurde. Der Verunglückte wurde sogleich nach Wiesbaden in die Augenklinik überführt. Die ärztliche Untersuchung wird ergeben, ob das Augenlicht ganz verloren ist oder wenigstens zum Theil noch erhalten bleibt. Doch sollen die Verletzungen an den Händen sehr schwer sein.

Schierstein, 11. Dezember. Heute Nachmittag wurde von dem Viehrhe-Schnellzug Mannheim der Bahnwärter B a s t i a n überfahren. Er war sofort todt.

Frankfurt a. M., 11. Dezember. Auf dem Eschenheimer Platz in der Nähe der Einsteigstelle trug sich heute Nachmittag gegen 2 Uhr ein schwerer Unglücksfall zu. Aus der Anlage heraus kam ein kleines Mädchen mit einem Sportwagen gefahren, in dem das etwa dreijährige Schwesterchen saß. Das Gefährt gerieth vor die Pferde eines herankommenden schweren Kutschenwagens; die Thiere wurden scheu und gingen mit dem Wagen über das Sportwägelchen hinweg, wobei das kleine Kind, ein Töchterchen des Werkführers Simon, Fischerstraße 38, getödtet wurde. Das andere Kind lief im letzten Moment davon.

Aus der Umgebung. An dem bekannten B a d N a u h e i m e r großen Sprudel wurde vor zwei Monaten mit Ver-

besserungsarbeiten begonnen. Dieselben sind nunmehr mit gutem Erfolge beendet. Die alte Quelle sprudelt jetzt 1,10 Meter höher wie früher. Die Quelle hat auch an Kohlensäure und Wassermenge gewonnen. — In Oberlahnstein wurde bei der Ersparwahl eines Mitgliedes der Stadtverordneten-Versammlung Herr Bauunternehmer Josef Seil 3er gewählt. — Von dem Dach eines Hauses an der Rosengasse in Frankfurt a. M. stürzte der 38 Jahre alte, verheiratete Dachbeder Peter Meßler aus Offenbach, der dort Reparaturen ausführte, auf das Straßensplaster hinunter. Der Verunglückte, der einen Beinbruch und eine schwere Schädelverletzung erlitten hatte, ist gestorben. — Auf Straße Niehen-Dachsenhausen der noch im Bau begriffenen Kleinbahn Rastätten-Braubach kam ein Zug, welcher mit Baumaterialien beladen war, an einer abschüssigen Stelle infolge mangelhaften Bremsens so stark ins Rollen, das er entgleiste und die Wagen mit furchtbarer Gewalt eine hohe Böschung hinabgeschleudert wurden, während sich die Lokomotive tief in die Böschung hineindrückte. Einem Arbeiter wurden beide Beine zerquetscht und der auf der Lokomotive thätige Heizer, Schloffer Ringel aus Singhofen, erlitt Verletzungen im Gesicht. Der Bremser hatte sich mit aller Kraft an dem Wagen festgehalten und kam mit dem Schreden davon. — Der Sergeant Schneider vom 81. Regiment wurde durch das Zerspringen eines Gewehres beim Scheibenschießen auf dem Griesheimer Schießplatz, der „Frank. Zig.“ zufolge, an der Hand schwer verletzt. — In Herborn wurde in der Stadtverordneten-Stichwahl in der 2. Klasse Herr Kaufmann Jwan Gabriel gewählt. In der 1. Klasse wurde Herr Stoll gewählt. — Der Bergmann Theodor Berns von B i e n, welcher im 25. Lebensjahre steht, wird vermifft, und man glaubt, daß er in den jetzt sehr hohen Wäldern der Uhr ein frühes Grab gefunden hat. — Die evangelische Schulschule in Niederfelters ist wegen der geringen Zahl der evangelischen Schüler in eine katholische umgewandelt und mit der Lehrerin Fräulein Hermes aus Wiesbaden besetzt worden. — In Hartenfels feierte das Ehepaar Wilhelm und Katharina Antweiler seine goldene Hochzeit.

Mainz, 12. Dezember. Rheingegel: 1 m 58 cm gegen 1 m 20 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 12. Dezember. (Schwurgericht.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath L o s s e n; Beisitzer: Herr Landgerichtsrath S t a m m l e r und Herr Landgerichtsrath T h ü s s e n. Vertreter der Anklagebehörde: Herr Staatsanwalt Dr. M ü l l e r; Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. J o n a s - W e i l b u r g. — Drei Reineide, zwei fahrlässige und einen vorsätzlichen, soll die 1863 in Wiedenkapf geborene Büglerin Elise P i g e r von Siegen geleistet haben. Die Anklage war früher Hauswallerin in oder bei Ufingen und hat in einem Prozeß, der am 31. Januar und 21. Februar d. J. erstinstanzlich vor dem Schöffengericht in Ufingen und zweitinstanzlich am 14. Mai d. J. vor der hiesigen Strafkammer verhandelt wurde, unter ihrem Eide in Abrede gestellt, jemals intim mit ihrem Dienstherrn verkehrt zu haben, was von anderen Zeugen bezeugt worden war. Da die Verhandlung nichts für eine große Öffentlichkeit ist, findet sie hinter verschlossenen Thüren statt. Bei Schluß der Redaktion war das Urtheil noch nicht gesprochen.

Eine seltsame Rechtsfrage. Aus Paris wird der „Postischen Zeitung“ geschrieben: „Sind Ratten eine force majeure?“ Die Pariser Gerichte haben diese neue Rechtsfrage zu entscheiden. Ist der Hauswirth haftbar für den Schaden, welchen die Ratten seinen Viehthern zufügen? Ein Zahnarzt, Dr. v. Baumgartner, welcher in der Avenue des Champs Elysees 6000 Francs Miethe für seine Räume zahlt, kann sich der Ratten nicht erwehren. Dieselben zerstören seine Polster- und sonstigen Möbel ebenso gut wie die theuren Gebisse, die er für seine Kunden, vielmehr Kundinnen, anfertigt. Des Beweises halber stellte der Gerichtsvollzieher Abends zwei Katzen in der Wohnung Baumgartners auf. In der größeren fanden sich am anderen Morgen elf, in der kleineren zwei Katzen, alle lebendig. Es ist so weit gekommen, das Baumgartner nicht mehr in seiner Wohnung schlafen kann. Der Hauseigentümer entgegnete: „Ich habe Alles versucht, den Dr. Roux, Vorsteher der Pasteuranstalt, befragt, habe einen Jahresvertrag mit Cassard geschlossen, dem erfolgreichsten aller Pariser Kammer- und Rattenjäger. Daß Alles nichts. Es bleibt mir nur geltend zu machen, die Ratten als Uebermacht anzusehen.“ Nach den Reden der beiden Anwälte entschied das Gericht, über die Rechtsfrage in einer der nächsten Sitzungen zu beschließen.

Bischofsstab und Mitra. Schwert und Sporen sind militärische Embleme, und der Reichsapfel ist das Symbol der unabhängigen Herrscherwürde und weber mit Kirche noch Heer verbunden. Das Scepter mit der Taube ist ein allen christlichen Ländern gemeinsames Symbol, es wird seit der Zeit Edwards des Bekenners bei englischen Krönungen gebraucht. Von den anderen Regalien ist am interessantesten der Ring. Er besteht aus einem großen, hellen Rubin mit einem von 26 Diamanten umgebenen eingravierten Kreuz. Der Ring ist mit einem Federschloß wie bei Armabändern versehen. In der letzten Woche wurden zunächst Ansprüche, gewisse Ceremonien bei der Krönung auszuüben, der Barone of the Cinque Ports von dem Marquis of Salisbury, dem Lord Warde, eingereicht. Es war ein fröhliches Privilegium der Barone, über dem König einen Baldachin aus Goldtuch mit vier silbernen Stäben und einer silbernen Kugel in jeder Ecke zu halten. Der Baldachin wurde gewöhnlich auf Kosten des Königs geliefert und seinen Trägern, die gleichfalls Scharlachtuch für Röde erhielten, als Besig zugewiesen. Bei Karls II. Krönung bekämpften die Diener des Königs die Barone of the Cinque Ports wegen des Besitzes dieses Baldachins; aber als der König die Krönung bemerkte, entließ er die Diener und stellte den Baronen zu ihrer großen Genugthuung, ihren Schatz wieder zu. Ein anderer Anspruch, der zur Kenntniß des Hofes kam, wurde von W i l h. G. S. M. W i l l h e r e r erhoben, „dem König am Tage der Krönung den ersten Becher zu serviren, aus dem er zu seinem Diner trinken soll, und denselben Becher als Honorar zu erhalten“. Zwei andere Gesuche betrafen das Amt des Aufsehers über die Speisekammer und des ersten Kellermeisters. Diese Ämter batiren aus der Freudalsel, in der die vertrauenswürdigsten Leute selbst für die niedrigsten Ämter bei dem Herrscher dienen mußten. Der altmodische „Wasserbäder“, der das Wasselbad zum königlichen Fest beauftragte, wird zweifellos entbehrt werden. Die zu diesen Ämtern gebrauchten Zutaten waren Mehl, Mandeln, Zucker, Safran, Wein und Oel; bei einer Krönung wurde aber trotzdem ein schwerer Fehler begangen und statt zwei Pfund Ingwer elf genommen. Der

Herzog von Richmond beansprucht das Vorrecht, das Scepter mit der Taube zu tragen. Es besteht aus Gold und ist 3 Fuß 7 Zoll lang. Am oberen Ende befindet sich eine goldene Erdkugel mit eingelegten Diamanten, über der sich ein Kreuz erhebt, auf dem wieder eine Taube aus weißem Email mit ausgebreiteten Flügeln sitzt. Am den Stab legen sich in Zwischenräumen Reifen aus Edelsteinen. Der Herzog von Roxburghe hat um die Erlaubniß, den St. Edwardstab zu tragen, der dem König als Stütze dienen soll. Dieser besteht aus Gold und ist 4 Fuß 7 1/2 Zoll lang. Die Tradition berichtet, daß früher ein Stück des echten Kreuzes in der Regel war. Das Staatsschwert, das der Earl of Huntingdon tragen möchte, ist ein zweihändiges Schwert, dessen Kreuz durch den Löwen und das Einhorn gebildet wird. Der Anspruch des Herzogs von Somerset, den Reichsapfel zu tragen, wurde an das Exekutiv-Comitö verwiesen. Der Träger muß dem König nach der Krönung den Reichsapfel in die rechte Hand geben. Er besteht aus Gold, hat einen Durchmesser von 6 Zoll und ist mit einer Masse Diamanten, Rubinen, Perlen, Saphiren und Smaragden besetzt. Der Reichsapfel ist ein sehr altes Symbol der Herrschermacht. Die ersten Christen benutzten ihn, und die sächsischen Könige entlehnten ihn von den römischen Kaisern. Nur regierende Könige und Königinnen tragen ihn. Der größere Reichsapfel Englands wurde von Sir Robert Smyler für Karl II. gemacht, und außer der Erneuerung des Emails und Wiederentfernen von Edelsteinen ist er seit jener Zeit wenig verändert worden. Er enthält noch den merkwürdigen 1 1/2 Zoll hohen Amethyst, der charakteristisch für dieses Emblem ist.

Der „fashionable“ Hund. Was für absonderliche Formen die Launen der eleganten Pariserinnen oft annehmen, zeigt folgende Schilderung der berühmtesten aller „Schönbüddoggen“, Fauvette, die in Paris schon fünf erste Preise gewonnen hat. Die Schönheit seiner Rasse besteht gerade in ihrer außerordentlichen Häßlichkeit und vor Allem in der Kleinheit; Fauvette ist kaum zwei Handbreit groß und wiegt etwas über zwölf Pfund. Fauvette gehört der reizenden Schauspielerin Elise de Wolfe, die ihren Liebling erstaunlich verzärtelt. Groß-

fürst Alexis hat 3000 Mk. für Fauvette, aber die Schauspielerin erklärte, daß es in Rußland nicht Geld genug gäbe, um ihren Liebling zu kaufen. Fauvette ist das äußerste, verfeinertste Geschöpf, das man sich denken kann, und die Schönheit dieses Thieres besteht auch darin, daß es ergötzt ist, jeden Luxus zu würdigen. Die zierliche Schönbüddogge besitzt eine vollständige eigene Garderobe, und jedes Kleidungsstück derselben ist nach dem modernsten Pariser Schnitt! Sucht Fauvette Ruhe, so wird sie in verschiedene blaue Dedern der zierlichsten Art eingehüllt, und ihre Garderobe enthält auch einen Bademantel. Sie besitzt zahlreiche Juwelen, denn ihre dunkle Schönheit nicht wunderbar von den schimmernden Edelsteinen ab. In ihrem Anzug zeigt sich der tadelloseste Geschmack und es wird allgemein anerkannt, daß sie das bestgekleidete Fräulein der Hundewelt ist. Fauvette ist so wohlgezogen, daß man meinen könnte, sie hätte eine Schule für Etikette besucht, denn der gewöhnliche, natürliche Hund, der impulsiv aufspringt, bellt und seiner Herrin Hand leckt, hat mit dem höflichen, selbstbewußten Hunde, dessen würdiger Typus Fauvette ist, nichts gemein. Der wohlgezogene moderne Hund legt bessere Manieren an den Tag, als viele Männer und Frauen; er lernt es, jede natürliche Bewegung zu unterdrücken, sodas er ein weilerer Sklave auf der langen Liste der Gesellschaft ist. Die hohe Stufe in der Hundegesellschaft, die Fauvette jetzt erreicht hat, erklimmen Hunde in der „Schule für Etikette für Hunde“ des M. Gillette. Das „Schulzimmer“ ist ein großes vierreihiges Gemach, auf dessen glattem Fußboden einige große Wolldecken liegen, und das mit einigen Stühlen und ein oder zwei Tischen möbirt ist. Haben sich die „Schüler“ Morgens versammelt, so wird zuerst die Liste verlesen. Der außerordentlich würdig aussehende Lehrer klopf auf sein Pult, und die Hunde stellen sich in Reihen auf. Dann ruft er mit angenehmer aber gebietender Stimme abwechselnd die Namen der Hunde, und jedes Thier muß mit scharfem schnellem Gebell und einem Wobeln des Schwanzes antworten. Die erste Lektion ist es dann, Besucher bewillkommen zu lernen. Wer auch unerwartet ins Zimmer kommt, wird von

Vermischtes.

Ein Bahnhöf. Als am Samstag Abend der von Joffa (Bayern) nach Bad Brüdenau abgegangene Zug in Zeitloß eintraf, bemerkte das Lokomotivpersonal, daß es kein Wasser mehr im Kessel habe.

Das Goldschiff. Man schreibt aus New-York vom 24. November: Mit dem zu Anfang der laufenden Woche von hier abgegangenen Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ wurden bekanntlich sieben Millionen Dollars in Gold abgefordert.

Das Schafleder alles sein kann. Auf recht beachtenswerthe Ergebnisse der Untersuchungen, die ein Specialcomité der englischen „Society of Arts“ in der Frage des Buchbindens gemacht hat, macht „The Globe“ aufmerksam.

Kleine Chronik.

Der Kaiser schoß am Dienstag auf der Jagd in Pletz zwei Auerochsen (Stiere), deren einen er mit nur einer Kugel freetzte, den zweiten mit drei Schüssen.

In Erowe bei Witten ließen die Eheleute Schimmel des Nachts die Petroleumlampe brennen. Aus dieser entwickelte sich Qualm, durch den die 3 Monate alten Zwillingkinder des Ehepaars den Ersticken zu Grunde fanden.

In Darmstadt ist etwas ganz Furchtbares passiert. Im Hoftheater wurde kürzlich Weichheimers neue Oper „Reiter Martin und seine Gefellen“ mit großem Erfolg aufgeführt.

Jedem Hund mit leisem kurzem Gebell begrüßt. Das Thier muß auch aufspringen und mit dem Schweif wedeln, aber es muß sich von dem Besucher so fern halten, daß es ihm kein Unbehagen verursacht.

Moderne Indianerinnen. Die Frauen der fünf Stämme des indianischen Territoriums und auch die einer Anzahl Stämme von Oklahoma und Kansas sind heutzutage schon sehr civilisirt und gebildet.

hohlen seine Bemerkung aus. Demselben Komponisten, der dem vorjährigen socialdemokratischen Parteitag in Mainz eigens eine Kantate gewidmet hatte.

Die Getreideernte in Manitoba zeigt das bisher noch nicht dagewesene Gesamtergebniß von 85 Millionen Bushels, von denen auf Weizen 50 1/2 Millionen entfallen.

Zahlreiche Palastbeamte des Sultans wurden verhaftet. Die Rassenverhaftung hängt mit einer in Yildiz-Kloster ausgebrochenen Feuersbrunst zusammen.

Letzte Nachrichten.

wb. Brüssel, 12. Dezember. Die gestern Abend stattgehabte Versammlung der Zuckerraffinerien protestirte gegen die von der Regierung geplante Abänderung der Zuckerversteuergesetzgebung.

wb. Paris, 12. Dezember. In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Verathung des Kultusbudgets werde zu einer großen Debatte über die Beziehungen zwischen Kirche und Staat Anlaß geben.

Madrid, 12. Dezember. Eine gestern hier stattgehabte Versammlung von Weinbauern beschloß, Aufhebung des Octroi auf Weine, sowie eine Abänderung der Weingebergung in dem Sinne zu verlangen.

wb. Athen, 11. Dezember (Agence Havas). Die Regierung ließ Rahmud Damad-Bascha, der sich seit einiger Zeit in Korfu aufhielt, verständigen, daß seine Haltung die Regierung nöthige, ihn zu ersuchen, den griechischen Boden zu verlassen.

wb. Yokohama, 11. Dezember (Reuter). Das Repräsentantenhaus erklärt in der Antwort auf die Thronrede, daß Angelegenheiten in Zukunft bevorstehenden Verwickelungen in Ostasien vorhanden seien.

Einsendungen aus dem Feserkräse.

Als eifrige Besucher der schönen Symphoniekonzerte im Kurhaus unter Leitung des Kgl. Musikdirectors Herrn Louis Lüfner möchten wir die ergebenste Bitte aussprechen, die Thüringische Fest-Ouverture von Lassen in

mit zweiundzwanzig Jahren fertig eingerichtet. Wenn sie sich verheiratet und heirathen will, so geschieht dies in der Regel vor erreichtem zwanzigsten Lebensjahr.

Verschiedene Mittheilungen. Die Nobelpreise sind zur Vertheilung gelangt. In den Friedenspreis theilten sich, wie schon gemeldet, Henry Dunant, der Gründer des Rothen Kreuzes, und Frédéric Passy, der Vorfescher der Friedensliga.

Im Saal der Alemannia in Frankfurt veranstaltet die Pianistin und Komponistin Gräfin Kathilbe Schmettow am 30. Dezember ein Konzert.

Aus Mainz wird vom 10. d. geschrieben: Auf Veranlassung der „Liederhalle“ gab heute das Trio der Herren Weingartner (Klavier), Rettig (Violine), Warnke (Violoncell) ein erfolgreiches Konzert.

Der an das Mannheimer Hoftheater engagirte Sänger Herr Böttner hat dort den Escamillo in „Carmen“ mit großem Erfolg gesungen.

Bei der am 8. d. M. in Nürnberg stattgehabten Aufführung von Hofmanns Weihnachts-Mysterium sang Herr Dr. Weilhannert, Konzertsänger aus Frankfurt, die Baritonpartie des ersten Dritten mit Erfolg.

Man berichtet aus München: Im letzten Raimkonzert wurden u. A. Rheinbergets Orgelkonzert in F-dur zum Gedächtniß des Reichers und zum ersten Male die sinfonische Legende „Der Schwan von Turnela“ aufgeführt.

Der Professor der Medizin, Kossel-Heidelberg, ist zum ausländischen Mitgliede der Schwedischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Jbiens „Vollseind“ ist ins Japanische übersetzt worden.

eines der beiden Weihnachtprogramme aufnehmen zu wollen. Wir hoffen, daß Herr Lüfner in seiner bekannten Liebenswürdigkeit unseren Wunsch erfüllen und uns dadurch ein schönes „Christkindchen“ zu Theil werden läßt.

Im Namen vieler: G. W. aus Frankfurt a. M.

Hahn im Laurus, 11. Dezember. Ein großes Unglück wäre gestern beinahe in Hahn, und zwar auf dem Bahnübergang an der Chaussee, unmittelbar am Bahnhof Hahn-Wehen, vorgekommen. Der Personenzug, welcher, von Wiesbaden kommend, um 2Uhr 56 Minuten hier einlief, carambolirte mit dem Doppelspänner-Fuhrwerk des Bauunternehmers Herrn Becker aus Wiesbaden, sobald die Pferde und Deichsel desselben die Maschine und mehrere Waggonstreifen.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmart zu Wiesbaden am 12. Dezember 1901. Preise: 100 Kilogramm Hafer 15 M. 40 Pf. bis 15 M. 80 Pf., 100 Kilogramm Ruchstroh 7 M. 20 Pf. bis 7 M. 80 Pf., 100 Kilogramm Heu 9 M. 60 Pf. bis 11 M. Angefahren waren: 10 Wagen mit Frucht und 19 Wagen mit Heu und Stroh.

Geschäftliches.

Hohenzollern-Veilchen — Syringa-Violetta

(ges. gesch.), zwei der köstlichsten Wohlgerüche. Was an Lieblichkeit, Zartheit des Duftes und an Frische des Aromas von beiden Blumen geboten wird, findet man in diesen beiden Wohlgerüchen vereinigt. (Bag. 3461) F 130

J. F. Schwarzlose Söhne, Kgl. Hofl., Berlin, Markgrafenstrasse 29.

Vorräthig in all. bess. Parfümerie-, Drogen- u. Collogeschäften.



Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, 1, 9-6. 16713

Hitz-Schirme jede Preisl., bestes Material, hochellegant, willkommenes Weihnachtsgabe. Leonhard Hitz, Fabrik gegr. 1839, 36. Langgasse 36. Neueste Marke „Smart“.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten.

Der unerlauchte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden

Verantwortlich für den grammatisch-orthographischen Theil: E. Röcherdt: Nr. 14 Anger und Hofmann & Ebert, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

In Dresden ist am 9. d. der Schriftsteller Eduard Aly gestorben. Aly hat sich durch eine ganze Reihe eigenartiger Werke bereits einen guten Namen gemacht.

Die November-Nummern von „English World“ und von „La France“ (Leipzig, J. G. Leubner) reihen sich würdig an ihre Vorgängerinnen an.

Der Vorstand der deutschen Städteausstellung 1903 in Dresden hat zur Erlangung geeigneter Entwürfe für ein farbiges Plakat unter den deutschen Künstlern einen Wettbewerb ausgeschrieben.

„Trinumus“ („Der Dreigroschentag“), eine Komödie des römischen Satirikers Plautus, wurde in der Kochschen Uebersetzung bei einer Separatvorstellung für den württembergischen Goethebund, die im Stuttgarter Wilhelma-Theater stattfand, mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Ein werthvolles Geschenk ist dem Museum in Basel gemacht worden durch die Uebersendung einer aus über 200 Objekten bestehenden ethnographischen Sammlung aus dem Gebiet des Kongostaates, die der in Kwakubi am oberen Zuri stationirte Militärchef, Major Federspiel, ein geborener Schweizer, angelegt hatte.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Welche Aufgaben fallen der Grossindustrie zu, um die Schrecken der Arbeitslosigkeit zu mildern?

Von Prof. Georg Schanz, Würzburg.

Es giebt wohl nichts Bittereres für einen Arbeiter, als die Arbeitslosigkeit und die in ihrem Gefolge auftretende Brodlosigkeit, und es ist nicht zu verwundern, wenn man beobachtet, wie dieser Zustand nicht selten die davon Betroffenen der Verzweiflung entgegen treibt.

Die Regierungen haben angesichts der jetzigen Krise bereits Schritte gethan, um soviel wie möglich Arbeitsgelegenheit zu schaffen; auch einzelne Städte haben sich in diesem Sinne bemüht. So löblich dieses Vorgehen ist, so wird man doch sich nicht verhehlen können, dass dies nicht allein ausreicht. Die Grossindustrie muss auch ihrerseits mithelfen; sie hat das nächste Interesse, ihre Arbeiterschaft nicht dem Elende preiszugeben. Fragt man sich, in welcher Weise sie das Bethätigen könnte, so sind es zwei Wege, die zu einer Linderung führen.

Der eine ist der, dass man die schlechte Conjunktur auf alle Arbeiter möglichst gleichmässig vertheilt, indem man die definitive Entlassung soweit angängig, vermeidet und lieber entweder die Arbeitszeit kürzt oder Tage in der Woche ausfallen oder die Arbeiter nur schichtenweise arbeiten lässt. Das geschieht ja auch vielfach und hat sich auch zu Anfang der 90er Jahre mehrfach bewährt; manche Unternehmer, wie C. Heyl in Worms, das bayerische Spiegelglaskartell, haben damals den zeitweise ausser Arbeit Gesetzten ein Wartegeld gezahlt.

Der zweite Weg wäre der, dass man Denjenigen, deren Entlassung man nicht vermeiden kann, wenigstens durch Darlehen zu helfen sucht; natürlich wird man dies nicht allgemein durchführen können, wohl aber doch gegenüber Solchen, die verheirathet sind, am Ort wohnen und schon längere Zeit in der Fabrik thätig gewesen sind. Diese verpflichten sich, bei Wiedereintritt in Form von Lohnabzügen die Schuld wieder abzutragen. Zwar wird hierbei mancher Posten verloren gehen, aber der Schaden wird zu tragen sein. Eine Art Vorbild hat man in der Aushülfskasse der Maschinen- und Waggonfabrik von J. Ringhoffer in Smichow bei Prag, über die ich in meinem „Dritten Beitrag zur Frage der Arbeitslosen-Versicherung und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Berlin 1901“, S. 169 f. detaillirtere Mittheilungen gemacht habe.

Man sollte aber aus den Erscheinungen der jetzigen Krisis Anlass nehmen, für die Zukunft auch die Arbeitslosenfürsorge ernstlicher ins Auge zu fassen und bei Zeiten Vorsorge zu treffen, damit man nicht fernerhin unvorbereitet überrascht werde. So gut die Grossunternehmungen in anerkennenswerther Weise eine Reihe Wohlfahrtseinrichtungen gestiftet haben, so gut könnten sie auch hier Nützliches schaffen, wofür sie aus den Gewinnen guter Jahre für diesen

Zweck etwas abgeben wollten. An Vorbildern fehlt es nicht.

Die weltbekannte Firma K. Zeiss, die 1100 Personen beschäftigt, hat sich verpflichtet, Arbeitern, die bei ihr drei volle Jahre in Dienst gestanden haben und denen ohne ihr Verschulden gekündigt wird, eine Abgangsentschädigung zu zahlen, die mindestens den Lohn eines halben Jahres beträgt und mit der Dienstzeit wächst. Natürlich erfordert das, dass man in günstigen Jahren entsprechende Rücklagen macht. Die Maschinenfabrik Heinrich Lanz in Lindenhof bei Mannheim hat eine Kasse für Arbeitslose im Jahre 1897 errichtet. Der Inhaber des Geschäfts stiftete bei Gelegenheit seines 60. Geburtstags 20,000 Mk. und versprach ausserdem, für die Arbeitsüberzeiten 10 Pf. pro Mann und Stunde an die Kasse für Arbeitslose abzuführen. Am 1. Januar 1901 betrug das Kapital 56,043 Mk. Es bietet die Möglichkeit, Arbeiter, die in Mannheim ihren Wohnsitz haben, verheirathet sind und ein volles Jahr bei der Firma in Arbeit standen, im Fall der Entlassung eine Zeit lang zu unterstützen.

Statt übergrosse Dividenden zu vertheilen, wodurch nur die Actien in die Höhe getrieben und eine ungesunde Speculation gross gezogen wird, wäre es gut, wenn man in gewinnreicher Zeit auch eine Reserve für den Arbeiterstamm im Falle der Geschäftsflaute anlegte.

Der einfachste Weg aber, wie sich ein Grossunternehmen in dieser Richtung bethätigen kann, ist der, dass es in Zeiten guter Conjunktur wenigstens die Sparlust der Arbeiter weckt und für den Fall der Sperrung bis zu gewisser Summe hohe Zinsen und Prämien in Aussicht stellt. Die Erfahrung lehrt, dass die Arbeiter für Vortheile, die man ihnen so bietet, sehr empfänglich sind und sich sehr bemühen, ihrer theilhaftig zu werden. Sie stehen dann nicht ganz ungerüstet da, wenn eine Krise ausbricht. Auch hierfür findet sich in meinem dritten Beitrag reiches Material. Am weitesten geht die Stadt Frankfurt a. M., welche für die städtischen Arbeiter pro Tag theils 50, theils 40 Pf. in die Sparkasse einlegt, sodass nach wenigen Jahren der Arbeiter einen Sparpfennig von 1000 Mk. besitzt. Kann auch ein Privatunternehmen nicht so weit gehen, so ist doch zweifellos, dass es auch mit viel bescheideneren Beiträgen grosse Erfolge zu erzielen vermag.

Zu all diesen Dingen bedarf es keiner Gesetzgebung, sondern guten Willens und eines stark socialen Pflichtbewusstseins. Wenn die industriellen Kartelle durch Arbeiterentlassungen und Productionseinschränkungen nur darauf bedacht sind, die Preise zu halten, ohne etwas für die Arbeitslosen zu thun, so dürfen sie sich nicht wundern, wenn die öffentliche Meinung immer skeptischer ihnen gegenüber wird und immer weniger an ihre segensreichen Wirkungen fürs Ganze glaubt. (Der Grossbetrieb.)

Skandinavische Cellulose. Aus Stockholm, 28. d. M., wird uns geschrieben: Die schwedischen und norwegischen Sectionen des Skandinavischen Cellulose-Vereins, sowie des Vereins skandinavischer Holz-Schleifereien hielten in diesen Tagen hier gleichzeitig ihre Generalversammlungen ab. In der erstgenannten Versammlung wurde beschlossen, den Preis für Prima Sulfit-Cellulose bekannter Marken für nächstjährige Lieferungen auf Lst. 7.15 bis Lst. 8.10 per Ton cif London festzusetzen. Mehrere Fabrikanten sprachen die Befürchtung aus, dass infolge des zur Zeit herrschenden Wassermangels die Production bedeutend eingeschränkt, wenn nicht ganz und gar geschlossen werden müsse. Im Anschluss an frühere Unterhandlungen und nachdem die Nachricht eingegangen, dass die österreichischen Fabrikanten sich dem deutschen Verein angeschlossen hätten, wurde beschlossen, zu der demnächst abzuhaltenden Konferenz von Delegirten der deutschen und österreichischen Cellulosefabrikanten zum Zwecke der Regelung von Production und Consum Vertreter zu entsenden. In der Generalversammlung des Vereins der Holz-Schleifereien wurde folgende Resolution beschlossen: „Infolge der anhaltenden Dürre hat die skandinavische Production sich beträchtlich verringert, weshalb der Markt zur Zeit sehr fest ist und für prompte Lieferungen hohe Preise bezahlt werden; auch von der Production des nächsten Jahres ist bereits ein gutes Theil zu günstigen Preisen placirt.“

Das Wiederaufblühen Cubas. Es ist eine nicht zu leugnende Thatsache, dass die Insel Cuba betreffs ihres Bodenreichthums zu den gesegnetsten Ländern der Welt gehört. Auf demselben Grundstück werden jährlich verschiedene Ernten erzielt, und nicht allein steht Cuba, was die Zuckerproduction und den Tabakanbau anbelangt, so ziemlich an der Spitze aller sich mit dieser Kultur befassenden Länder, sondern es kann sich rühmen, betrefis der Güte seiner Erzeugnisse unübertroffen zu sein. Momentan hat der letzte verheerende Bürgerkrieg die Weiterentwicklung und das Aufblühen der landwirthschaftlichen Verhältnisse gestört, indem die Landbevölkerung verarmt und der nöthigen Mittel entbehrt, um sich mit vollem Eifer dem Wiederaufbau zu widmen. Das Capital hält sich noch entfernt, namentlich fremdes wartet auf sichere politische Zustände, deren Regelung demnächst bevorsteht. Die Ungewissheit über die Zukunft der Insel ist es, was die Bemittelten soweit entnuthigt, schon jetzt für ihre Capitalien Nutzen bringende Anlagen zu suchen. Staunenswerth ist es daher, dass trotz des Geldmangels aus eigenen Kräften etwas geschaffen worden und ein Fortschritt in der landwirthschaftlichen Lage verzeichnet werden kann. Eine grössere Anzahl von Zuckerfabriken konnte in Betrieb gesetzt werden, und wenn das Rendement des Rohres ein günstigeres gewesen wäre, hätte die Zuckerernte jedenfalls gegen das Vorjahr noch bedeutend vortheilhafter abgeschlossen. Der Tabakbau erfreute sich einer ganz besonderen Ausdehnung, Brachliegende Ländereien wurden aufs Neue angepflanzt, und zu bedauern ist es, dass das Erntergebniss infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse den vielen Anstrengungen und dargebrachten Opfern nicht entsprach, soweit die Qualität des eingehardesten Tabaks in Betracht gezogen, da die dafür erzielten Preise den Bauern im Allgemeinen keine Rechnung liessen. Auch für die Hebung der Viehzucht ist Manches geschehen, indem Mutterkühe in ziemlichen Mengen eingeführt wurden, allerdings nicht genügend, um die Zucht auf die frühere Höhe zurückzubringen. Im Osten der Insel, namentlich in der Santiago de Cuba-Provinz, wurde von Amerikanern Grund und Boden erstanden zwecks Zuckerrohranbaues, und darf mitbin dem Ersten von neuen „Centrales“ (Zuckerrohrmühlen) entgegen gesehen werden. Verschiedene Amerikaner liessen sich nieder mit der Absicht, Fruchtbäume zu pflanzen und Gärtnerei zu treiben, und anscheinend haben die erzielten Resultate ihren Erwartungen entsprochen. Es mangelt hier an geschulten Landwirthern, die den Ackerbau fachmännisch betreiben, und ist es daher erfreulich, dass damit ein Anfang gemacht worden ist. Für das kommende Jahr ist sehr viel Zuckerrohr angepflanzt worden, und man hofft auf eine doppelte Ernte.

Radfahrschule, Mainzerstrasse, vis-à-vis dem Staatsarchiv. Hugo Grün, Fahrradhandlung, Kirchgasse 11. 16401

50 Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Louis Stemmler, Juwelier,

empfiehlt zu

Weihnachts-Geschenken

sein reiches Lager in

Juwelen, Gold- und Silberwaaren.

Reellste Bedienung, allerbilligste Preise.

Alle Aufträge werden im eigenen Atelier aufs Feinste ausgeführt.

1632

Da in unserem Ladenlokal Webergasse 23 der Raum nicht ausreicht, um unsere größeren, fertigegestellten Arbeiten entsprechend aufzustellen, haben wir **im 1. Stock Tannusstrasse 12 (Ecke Saalgaasse, i. S. Aug. Engel)** für einige Tage eine

10—2 Uhr Weihnachts-Messe 10—2 Uhr

Eintritt frei

Eintritt frei

eingerichtet. Diefelbe bietet eine reiche Auswahl von geschmackvoll hergestellten kunstgewerblichen Erzeugnissen aller Art, Zimmerausstattungs- und sonstige Gebrauchsgegenstände, die sich ausnahmslos zu Geschenken eignen. Außer Paravents, Ofen- und Kaminschirmen, Truben, Tisch-, Hockern, Wand-schänken, Stühlen, Korayständern, Spruchbrettern, Papierkörben u. a. Ziernöbeln sind auch eine große Anzahl fertiger Stickerien, Decken, Läufer, Kissen, Schoner, Fenstermäntel (besonders schöne Stücke), sowie viele kleine Gegenstände für den Schreibtisch und zu sonstigem persönlichen Gebrauch ausgestellt, die wegen überreicher Vorräthe im Preis theilweise bedeutend herabgesetzt sind. Eine Sammlung Gemälde, darunter die neuesten Aquarelle (Notie aus der Umgehung) des hier anässigen Malers H. W. Vernon, seien noch besonders erwähnt.

VIETOR'sche Kunstausstalt.

Der Verkauf Webergasse 23 erleidet durch diese Messe keinerlei Ver-änderung. Bestellungen werden dafelbst noch angenommen. 17259

Ausserordentlich günstige

Weihnachts-Offerte.

Kleiderstoffe, Tucho, Buckskins,

für Weihnachts-Geschenke geeignet, offerire einen grossen Posten weit unter Preis
Feste Preise in meinen Schaufenstern ersichtlich.

Rester

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.
Telephon 2481.

Manufacturwaaren, Damen-, Herren- u. Kinder-Confection. 16328

!Nie wieder!

Wegen Aufgabe verkaufe ich
circa 100 Stück

Damen- u. Herrentaschen

in allen nur denkbaren Arten und mit vollständigen praktischen, soliden und dabei eleganten Toilette-Einrichtungen in Olivenholz, Ebenholz, Schildpatt, Elfenbein, Beschläge vernickelt, versilbert, vergoldet oder rein Silber,

weit unter dem Herstellungswerthe.

Zum ungewöhnlich billigen Erwerb praktischer Präsente eine

nie wiederkehrende Gelegenheit.

Ed. Rosener,

Kranzplatz 1. Wiesbaden, Wilhelmstr. 42.
Telephon 585. Telephon 585.

17481

Versteigerung.

Zufolge Auftrags eines hiesigen feinen Geschäfts versteigere ich am
Montag, den 16. Dezember cr., Vormittags 9¹/₂ und
Nachmittags 2¹/₂ Uhr

anfangend, in meinem Auktionslokale,

47 Friedrichstraße 47,

folgende Damen-Confection und Stoffe, als:

Wollene, seidene und Waschblusen, Costüm Röcke, elegante Umhänge und Capes, Jaquets, Morgenröcke etc., sowie Seidenstoffe, engl. Twill-Foulards für Costüme, schwarze und farbige Wollstoffe in nur prima Qualitäten u. dgl. m.

Offentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Werth.

Wilh. Helfrich, Auctionator und Taxator.



Rudolf Wolff,

Inhaber: **P. Oechsner,**
Marktstrasse 22,

empfiehlt zu

Weihnachts-Geschenken

Decorations- und Gebrauchs-Gegenstände,
Tafel-, Kaffee- und Wasch-Services, Krystall-Garnituren

in den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen, 17228
deutsche, französische und englische Fabrikate.

Römer, Bowlen, Krüge, Seidel etc.
Terracotten — Kunstflayencen — Majoliken — Kunstgläser.

Möbel! Möbel! Möbel!

Extra billige Preise für Fest-Geschenke.

Complete Betten, Büffels, Waschkommoden, Nachtische, Ausziehtische, Spiegelschränke, Büchers- und Kleiderschränke, Herren- und Damen-Schreibtische.	Verticows, Salonschränke, Bauernische, Näh-Tische, Gläser, Schaufel-Tessel, Schreibstisch, spanische Wände.	Clavier-Stühle, Garnituren in Seide u. Plüsch, einzelne Sophas, Ottomane, alle Arten Spiegel u. Stühle, Küchenschränke, Kleiderstöße, Gumpenbretter etc.
--	---	---

Sämtliche Waaren sind nur guter Qualität und bitte höflichst bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

D. Levitta, Möbel-Halle, Friedrichstraße 13.

Sonntags bis 8 Uhr geöffnet.

17390



M. Stillger

16. Gäßnergasse
16.
Krystall, Porzellan, Steingut, Majolika etc.
Größte Auswahl in jeder Preislage.

11816

Elektrische Kuren,

„unübertroffen“, „unerreicht“, wirksamer als alle Wasserkuren, elektr. Lichtbäder,
Sauerstoffbehandlung, und Massage. (La. 2509 g.) F 127

J. G. Brockmann, Leipzig, Rossplatz 13.
Man verlange Prospekte.

Wegen Geschäfts-Uebergang

verkaufe den **Bestand** meines noch **vorzüglich assortirten Lagers** in

Spiel- und Galanterie-Waaren

zu ermässigten Preisen.

Wer seinen Kindern eine grosse Freude machen will,
benutze die günstige Gelegenheit zur billigen Deckung des Weihnachtsbedarfs.

12 Ellenbogengasse 12. **J. Keul,** 12 Ellenbogengasse 12.

16542

Kirchgasse 46. **Hamburger Engros-Lager**, Kirchgasse 46.

Zu ausserordentlich billigen Preisen empfehlen

Tapissserie-Artikel

vorgezeichnete

Tischläufer, Tischdecken, Paradehandtücher, Tablettdeckchen, Büffetdecken, Serviertischdecken, Wand-schoner, Waschtischgarnituren, Ruhekissen, Schlittschuh-taschen, Wäschebeutel, Bestecktaschen, Chaiselongue-decken, Fenstermäntel, Pianinodecken, Spieltischdecken, Tastendecken, Kaffeewärmer, Schürzen, Kinderkleidchen.

fertige

Schreibmappen, Postkartenständer, Briefwaagen, Marken-kasten, Löscher, Journalhalter, Bürstentaschen, Bett-deckenhalter, Uhrständer, Kragen-, Manschetten-, Cravatten-, Handschuh- und Taschentuch-Kasten in Leinen, Plüsch und Leder. Garnirte Körbe, Pompadours, Sachets, Toilettekissen, Paravents, Gobelins, Prise-Bise (Scheibengardinen).

Täglich Eingang
VON
Neuheiten.

Einzelne fertige Point lace-Artikel
In Seide und Leinen,
sowie diverse angefangene Modelldecken
im Preise ganz bedeutend reduziert.

Eigenes Atelier
im
Hause.

Wir machen ferner auf unser reich sortirtes Lager in **feinen geschmackvollen** vorgezeichneten, angefangenen und fertigen Handarbeiten aufmerksam und bitten, um Besichtigung der in der I. Etage eingerichteten

Weihnachts-Ausstellung.

S. Blumenthal & Comp.

16744

Mehrjährige Garantie.

Uhren in Gold,
Uhren „ Silber,
Uhren „ Metall

von Mk. 6.— an
in grösster Auswahl
bei

Damen und Herren.

Fr. Kappler, Michelsberg 30,
gegenüber der Synagoge. Telephon 2297. 16589

Dauernd trockene und warme Füße!
garantirt nach einmaligem Gebrauch.
Behrlich anerkannt. **Collan-Del** Bestes Leder! der Gegenwart.
Käuflich in Drogen-, Jagd- und besseren Schuhgeschäften.
General-Vertrieb: Franz Schölke, Hamburg.

Allein-Niederlage: Drogerie Apoth. Otto Siebert, u. Schulz.
Sämmtliche Schuhherren, Lederappretur etc. etc. 15527

!13 Goldgasse 13!

Wegen Geschäftsaufgabe wird mein großes Waarenlager noch spottbillig verkauft! 16443

Bürsten für die Reise, Toilette und Hausgebrauch!
Scheuertücher! Scheuerbürsten! Fensterleder! Schwämme!
Kamm- und Hornwaaren!
Reiseförbe! Waschkörbe! Korbwaaren jeder Art!
Rohrseffel! Blumentische!
Holzwaaren! Küchengeräthe! Waschbütten!
Küchensiebe! Hasersiebe!
Wachstuchreste für Tischdecken und Waschtische!
Kokos- und Rohrmatten!

!13 Goldgasse 13! Ad. Beck. !13 Goldgasse 13!
Prakt. Weihnachts-Geschenke! Günst. Einkauf für Wiederverkäufer!

Berliner **Rothe + Lotterie.**

Ziehung am 16.-20. Dez. 1901.
Hauptgew. 100,000 M. 50,000 M. bar Geld.
Originallose à M. 3.30. Porto u. Liste 50 Pf. extra. F77
Friedrich Starck, Berlin W.,
Ausbacherstr. 23.

Oscar Michaëlis, Weinhandlung, Adolfsallee 17, Specialität: Moselweine.

Telefon 2130. 14959

Grosse Freude

bereiten meine rühmlichst bekannten, überaus billigen

- Operngläser — Ferngläser
- Barometer — Thermometer — Lupen
- goldene Brillen — Pincenez
- Lorgnetten — Compasse — Reisszeuge
- Stereoskope etc. etc. etc.

in reichster Auswahl und jeder Preislage.

R. Petitpierre,

Optisches Specialgeschäft I. Ranges, academisch gebildeter Fachmann.

Wiesbaden,

5 Häfnergasse 5,

zwischen Webergasse u. Bärenstrasse.

Lieferant des Königl. Hof-Theaters.

Kartoffel-Reibekuchen und echtes Ungarisches Gulasch, tägliche Specialität im

Augustiner-Bräu, Bärenstrasse 3.

14504

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle ich mein grosses Lager

Kinderkochherde
email. Kinderkochgeschirre

Werkzeugkasten
Laubsägekasten

Schlittschuhe, Schlitten.

17261

Kirchgasse 47. **L. D. Jung,** Telephon 213.
Eisenwaren u. Magazin für Haus- u. Küchengeräthe.

Beste Marke
COGNAC
gegründet
von 1844
H.J. Peters & Co. Nachf.
Cöln.

ärztlich empfohlen,
die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 4.—, 5.—
die 1/2 Fl. Mk. 1.— bis Mk. 2.70.

Liqueure, Spirituosen, Punsche,
Fruchtsäfte, Südweine

empfiehlt 16796

Ad. Genter, Bahnhofstrasse 12.
Telephon-Anschluss 618.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick,** Kirchgasse 49. 18030

Kaiser-Panorama.



Ausgestellt vom 8. bis 14. Dezember:
Herrliche Reise durch den Harz.
Eintritt 50 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

Kanarien- u. Vogelschnitzverein

Wiesbaden.
Mitglied der freien Vereinigung der Kanarienzüchter und Vogelschnitzvereine Mitteldeutschlands.
Große allgemeine

Kanarien-Ausstellung

mit Bräutigung und Verloosung vom 13. bis incl. 16. Dezember 1901 in den Sälen des Hotel „Union“, Ringgasse 7. Zur Verloosung kommen 72 edle Gesangs-Kanarien im Gesamtwerte von RM. 600.—. Außerdem ist ein Verkaufsmarkt mitverbunden, worauf das verehrliche Publikum ganz besonders aufmerksam gemacht wird, indem angekaufte Vögel auf Wunsch bis Weihnachten aufbewahrt werden.

Um recht zahlreichen Besuch bittend, da obiger Verein sich ganz besonders dem Vogelschnitzweidmet.
Der Vorstand.

Dampfschleiferei u.
Messerschmiede

Philipp Krämer.

Werkstätte:
Webergasse 3 (Zum Ritter).
Special-Werkstätte für alle im Haushalt, Wirtschaften, Metzgereien und Hotels vorkommenden, in mein Fach einschlagende Artikel.
Reparaturen an Messer-Putz-Maschinen.

Zur gefl. Beachtung!

Bis zum 24. Dezember incl. verkaufen wir

Sämmtliche Blousen

in Seide, Wolle und Flanell,

Sämmtliche Costumeröcke

in Cheviot, Homespunne und Mohaire,

Sämmtliche Unterröcke

in Wolle, Tuch und Moiré,

Sämmtliche Morgenröcke

in Wolle und Veloutine

auf unsere in Zahlen ausgezeichneten billigen Verkaufspreise mit

10 Procent Rabatt.

Die vom letzten Sommer noch auf Lager habenden

Hemdenblousen — Unterröcke — Waschkleider

mit bedeutendem Verlust.

Hervorragend günstige Gelegenheit für Weihnachts-Geschenke.

S. Guttmann & Co.,

S. Webergasse 5.